

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Band: 33 (1900)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Adresse betreffend Inserate: P. A. Schmid, Sekundarlehrer, Bern. — **Bestellungen:**

Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

☞ Diese Nummer enthält 20 Seiten. ☜

Inhalt. Lesefunde aus „James Abram Garfields Leben“. — Redaktorwechsel. I. — Tuberkulose. II. — Die Fortbildungsschulen. — Revision der Edinger'schen Lesebücher. — An die Tit. Lehrerschaft des Amtes Seftigen. — Sängerbund (Lehrergesangverein) Konolfingen. — Gesetz betr. Anwendung der Körperstrafe in den Schulen und Erziehungsanstalten. — Langenthal. — Biel. — Oberdiessbach. — Unterstützung der Volksschule durch den Bund. — Litterarisches. — Humoristisches. — Briefkasten.

Lesefunde aus „James Abram Garfields Leben“.

Von W. M. Thayer. Gotha, bei Perthes.

Garfield war Mitglied des Kongresses der Vereinigten Staaten und redete und handelte in einer Frage lebhaft im Widerspruch gegen seine Wähler; seine Wiederwahl wurde stark in Frage gestellt; da schloss er eine von ihm geforderte Rechtfertigung folgendermassen: „Ich habe nicht das Geringste zurückzunehmen und kann meine ehrliche Ueberzeugung nicht für einen Sitz im Kongress aufgeben. Habe ich auch grosse Achtung vor der Meinung meiner Wähler, so steht mir doch mein eigenes Gewissen noch höher. Kann ich Ihnen als unabhängiger Repräsentant dienen, indem ich meinem eigenen Urteil und meiner Ueberzeugung folge, würde es mich sehr freuen, dies zu thun. Kann ich es nicht — muss ich Ihre Wahl ablehnen; ich würde unter diesen Umständen vorziehen, ein unabhängiger Privatmann zu sein.“

* * *

Ein andermal schloss er eine Rede an dem Landtag mit den Worten: „Mag ich im Irrtum gewesen sein oder nicht, ich habe es stets als eine Gewissenssache betrachtet, meiner Ueberzeugung zu folgen, selbst wenn es mich persönlich grosse Opfer kostete. Ich habe seit vielen Jahren im Kongress einen Distrikt vertreten, auf dessen Beifall ich grossen Wert legte; aber auch auf die Gefahr hin, selbstgefällig zu scheinen, muss ich doch gestehen, mir war der Beifall eines einzelnen Mannes noch wertvoller, und sein Name lautet Garfield. Er ist der einzige Mensch, in dessen Gesellschaft ich notgedrungen schlafen, essen, leben und sterben muss, und hiesse er mein Thun und Lassen nicht gut, würde ich in fortwährendem Zwiespalt leben.“

Sch.

Redaktorwechsel.

I.

Am 8. Dezember versammelte sich das Redaktionskomitee des „Berner Schulblatt“ zur Abwicklung von zwei wichtigen Geschäften, nämlich zur Wahl eines *neuen Redaktors* und zu einer Abschiedsfeier zu Ehren des abtretenden Redaktors *J. Grünig*. Die wichtigsten Ergebnisse dieser Verhandlungen sind den Lesern des Schulblattes schon bekannt geworden, indem die öffentliche Presse davon Notiz genommen hat; allein die Leser des Schulblattes werden gewiss auch gerne etwas Näheres vernehmen, und das Redaktionskomitee glaubt all den Hunderten, welche seit Jahren zu den treuen Mitarbeitern, Abonnenten und Lesern unseres Blattes gehören, einen detaillierten Bericht schuldig zu sein.

* * *

Schon seit einigen Jahren bekundete Herr Grünig die Absicht, von dem Posten eines Redaktors zurückzutreten. Es gelang indessen den Bitten seiner Freunde, ihn noch einige Zeit zum Ausharren zu bewegen; allein auf Ende des laufenden Jahres reichte er definitiv sein Entlassungsgesuch ein, so dass für Ersatz gesorgt werden musste. Dieses Geschäft ist jedoch nicht so leicht und glatt abzuwickeln, wie etwa die Besetzung einer 6000 fränkigen Stelle, nach der sich hundert begehrlche Hände ausstrecken. Wer die Redaktion des „Berner Schulblatt“ übernimmt, weiss genau, dass er kein Ruhepöstchen bekommt, sondern dass *Arbeit* seiner harret; er ist sich wohl bewusst, dass er, wenn er Schäden aufdecken will, Anfechtung bekommen wird und sich deshalb in obern Kreisen keine Freunde erwirbt; seiner wartet der *Kampf*; er hat sich gewiss auch Rechenschaft darüber gegeben, dass er als Redaktor keine hohe Besoldung geniessen wird; er hat sonstige Schwierigkeiten, welche das Amt eines Schulblattredaktors mit sich bringt, vorausgesehen und sich deshalb seinen Entschluss wohl überlegt. Aber alle Bedenken sind durch das *eine* Argument geschlagen und widerlegt worden: Der Redaktor einer Schulzeitung stellt sich in den Dienst der Schule, der Lehrerschaft und des ganzen Volkes, und das ist eine schöne Aufgabe! Darum Ehre den Männern, welche sich dem Redaktionskomitee zur Übernahme der Redaktion zur Verfügung gestellt haben! Die Wahl fiel einstimmig auf Herrn *Samuel Jost, Oberlehrer in Matten* bei Interlaken. Es ist unnötig, der bernischen Lehrerschaft diesen Mann noch besonders vorzustellen; er ist durch seine langjährige Thätigkeit als Sekretär der Schulsynode genügend bekannt geworden. Er wird es auch durch die That beweisen, dass das „Berner Schulblatt“ an ihm den rechten Mann gefunden hat. Das Redaktionskomitee bittet die bisherigen Mitarbeiter, Freunde und Abonnenten des „Berner Schulblatt“ auch dem

neuen Redaktor ihr Vertrauen entgegenzubringen und das Blatt in bisheriger Weise weiter zu unterstützen.

* * *

Nachdem dieses erste wichtige Traktandum in denkbar günstigster Weise seine Erledigung gefunden hatte, schritt das Redaktionskomitee zur Erledigung einiger Administrativgeschäfte. Nach dem Bericht des Sekretärs und Kassiers zeigte es sich, dass auch das laufende Jahr mit einem günstigen finanziellen Resultat abschliessen wird, so dass das Honorar der Mitarbeiter auf bisheriger Höhe belassen werden kann. Das Präsidium des Redaktionskomitees wurde neuerdings Herrn Seminarlehrer *Schneider* übertragen. Als Vicepräsident an Stelle des zurücktretenden Herrn *S. Wittwer* wurde der bisherige Redaktor, Herr *J. Grünig*, gewählt, und als Sekretär und Kassier der bisherige: Herr Sekundarlehrer *Schmid* in Bern.

Als nun, nach Abwicklung aller übrigen Traktanden, Herr Präsident *Schneider* mit einigen Worten die zu Ehren des Herrn *Grünig* abzuhaltende bescheidene Feier einleitete, fragte Herr *Grünig*: Söll i öppe-n-use? Diese Frage, welche besser als die längste und sorgfältigste Charakteristik das Wesen *Grünigs* kennzeichnet, wurde unter allgemeiner Heiterkeit allseitig verneint. Man fand, Herr *Grünig* müsse doch dabei sein, wenn man ihn ehren und feiern wolle. Allein heute muss der Redaktor wirklich gebeten werden, „use z'gah“, nämlich aus der Redaktionsstube und einmal dem Redaktionskomitee ein bisschen das Wort zu lassen. Diè oben erwähnte Frage und ein später erfolgter Zuruf *Grünigs* an den bestellten Berichterstatter: „Mach's de nid z'guet!“ lassen nämlich vermuten, dass er den vorliegenden Artikel, soweit es seine Person betrifft, bedenklich „stumpen“ würde, wenn das Machtwort des Redaktionskomitees nicht ein „Halt!“ gebieten würde. Der Berichterstatter soll Auskunft darüber geben, was an jenem Nachmittag gesprochen und gethan wurde und will selbst einmal Schere und Bleistift handhaben.

* * *

Zur Einleitung möge hier ein Gedicht folgen, welches von einem Mitglied des Redaktionskomitees (notabene nicht vom Berichterstatter) verfasst und bei Anlass der Feier vorgelesen wurde.

Beim Rücktritt des Herrn *Grünig* von der Redaktion des „*Berner Schulblatt*“.

Des Kampfes satt und müd',
Freund *Grünig*, willst du flieh'n,
Was du durch lange Jahr'
Gepflegt in Sorg' und Müh'n?
Die sich're Hand willst zieh'n
Vom Steuer du zurück,
Das du gelenket hast
Mit Treue und Geschick?

Ja, du willst von uns geh'n,
Legst ab die blanke Wehr';
Die wir dich gut gekannt,
Uns wird der Abschied schwer.
Doch ob wir dich geseh'n
Gern länger auf dem Plan,
Ein Tagwerk hast vollbracht;
Dir darf der Abend nah'n.

Der Wettertanne gleich
An deiner Heimat Rain,
So trotztest du dem Sturm;
Denn Mut und Kraft war dein!
Und wie — ein Edelstein —
Der Demant Funken sprüht,
So hast du je und je
Für Licht und Recht geglüht.

Wem immer galt dein Kampf?
Hast du gebuhlt um Ehr'?
Der Schule schlug dein Herz;
Ihr Heil war dein Begeh'r.
Wo ein Berufsgenoss
Nach Hülfe ausgeschaut,
Du nahmst dich seiner an,
Nicht vornehm — nein — vertraut.

Wohl darfst du schau'n zurück
Auf des Redaktors Gang;
Die Richtung fehlte nicht,
Und manch ein Wurf gelang.
Und blieb dir unerfüllt
Ein Ideal bis heut,
Die Zukunft hilft zum Recht;
Der Anlauf wird erneut.

Für Volkswohl einzusteh'n,
Muss zwar recht schwierig sein;
Denn wer nicht gross gebor'n,
Bleibt leicht auf immer klein. —
Doch ihm zu dienen stets
In Treue für und für,
— So recht nach deinem Sinn —
Ja, das geloben wir.

Die Jungmannschaft, die du
Mit Feuer angeführt,
Sie folge deiner Spur;
Solch' Vorbild ihr gebührt.
Und ob bedauernd wir
Vor deinem Rücktritt steh'n,
Das „Schulblatt“ — dess' sei froh —
Soll drum nicht untergeh'n!

Allein das Redaktionskomitee befand sich in der angenehmen Lage, nicht nur durch Worte zu danken, sondern Herrn Grünig durch Überreichung eines bescheidenen Andenkens in besonderer Weise zu ehren. Eine Gratifikation war „zur Erfüllung einiger specieller Wünsche“ bestimmt und ein Gedenkblatt sollte dem scheidenden Redaktor die Sympathie und den Dank des Redaktionskomitees und des ganzen Leserkreises des „Berner Schulblatt“ ausdrücken. Das Gedenkblatt ist von Maler Gehri in Münchenbuchsee in sehr hübscher und sinniger Weise ausgeführt und bringt als Hauptgruppen das Pestalozzistandbild, den Mutz als Redaktor und die Bildungs-Wirkungsstätten Grünigs in wahrhaft künstlerischer Weise zur Geltung. Daneben finden sich die verschiedenen Schulfächer, sowie andere Unterrichtsziele und -mittel in hübscher Weise versinnbildlicht, ohne dass durch die Mannigfaltigkeit der verschiedenen Embleme und Sinnbilder irgendwelche Überladung des Gesamtbildes zu konstatieren wäre. Im Gegenteil: es gruppiert sich alles zu einem wohlthuend wirkenden Gesamteindruck.

Wie schon oben angedeutet wurde, wollte Herr Grünig in seiner Bescheidenheit alle diese Ehrungen als unverdient zurückweisen; allein wer den Gang und die Führung des Blattes in den 11^{1/2} Jahren der Grünig'schen Redaktion verfolgt hat, wird zugeben müssen, dass da eine gewaltige Arbeit geleistet und in mannhafter Weise für Recht und Wahrheit gestritten wurde und dass die bernische Schule und Lehrerschaft dem scheidenden Redaktor zu grossem Dank verpflichtet ist.

Tuberkulose.

II.

II. Massregeln zur Kräftigung des Körpers.

Niemals wird es gelingen, alle Tuberkelbazillen abzutöten; deshalb ist es unerlässlich, den Körper so zu kräftigen und abzuhärten, dass der eindringende Keim ihn nicht krank machen kann. Die Hauptmittel (näheres im „Gesundheitsbüchlein“. Bearbeitet im Kais. Gesundheitsamte. 8. Abdruck. Berlin, Jul. Springer 1899. Preis 1 Mk.) sind:

Einfache und kräftige *Nahrung*, die bei richtiger Auswahl nicht teuer zu sein braucht. Leckereien und berauschende Getränke sind zu meiden.

Eine dem Zutritte von Luft und Licht zugängige *Wohnung*; lieber vor der Stadt als inmitten derselben; das beste Zimmer zur Schlafstube gewählt.

Haltbare, einfache *Kleidung* aus nicht zu dicht gewebten Stoffen, weder zu warm noch zu kühl, bei ruhigem Körper oder bei sitzender Thätigkeit wärmer als bei Bewegung; Unterlassung von Modethorheiten, welche die freie Bewegung des Körpers beeinträchtigen, z. B. Korsett und Leibriemen.

Erst nach Bestreitung dieser unumgänglich notwendigen Sachen darf an andere Ausgaben gedacht werden.

Bei der ganzen Lebenshaltung stehe Reinlichkeit und Ordnung voran! Wasche täglich den ganzen Körper mit mässig kaltem Wasser oder reibe ihn schnell mit einem rauhen feuchten Tuche ab, bade in reinem Fluss- oder Seewasser, oder nimm ein Brausebad (unter Schonung des Kopfes), halte Haare und Bart, Zähne und Mund, sowie Nägel sauber! Atme unter Schliessung des Mundes durch die Nase; diese ist das natürliche Filter für Unreinlichkeiten und Schädlichkeiten. Ist die Nasenatmung dauernd erschwert, so lasse dich durch den Arzt untersuchen: das Hindernis ist oft leicht zu beseitigen.

Deine *Arbeit* verrichte ganz und mit voller Kraft; sie gibt wieder Kraft; suche sie aber, soweit es mit diesem Zwecke vereinbar ist, der Gesundheit entsprechend auszuführen. Benutze gebotene Schutzvorrichtungen! Meide gebückte Stellung bei Geistesarbeit! Bist du Arbeitgeber, so sei darauf bedacht, Schädlichkeiten zu beseitigen oder doch thunlichst einzuschränken (Staub, Rauch u. s. w.)! Arbeits- und Ruhezeit sollen im richtigen Verhältnis stehen!

Die arbeitsfreie Zeit wende an zur Kräftigung der Körperteile, welche bei der Arbeit selbst weniger Gelegenheit hatten, sich zu üben! Bewege dich ausserhalb der bewohnten Orte! Mache in freier Luft oft langsame tiefe Atemzüge mit in die Seite gestemmtten Händen! Gewöhne dich auch an ungünstige Witterung im Freien! Wechsele durchnässte Kleider und Schuhe! Turnerische Übungen — namentlich Freiübungen —, den Körperverhältnissen angepasst, je nach den Mitteln unterstützt durch Fussmärsche, Ballspiele, mässiges Radfahren, Rudern, Schwimmen u. dgl. sind die besten Bundesgenossen im Kampfe gegen die Tuberkulose.

Suche rechtzeitig das Bett auf! Meide Ausschweifungen jeder Art! Sie zerstören in kurzem, was in langem errungen wurde. So wenig ein Glas nicht zu kühles Bier, eine Tasse nicht zu starker Kaffee oder Thee, eine Cigarre — zur rechten Zeit genossen — dem normalen erwachsenen Körper schadet, so sehr schadet jedes Zuviel.

Meide endlich den Verkehr mit Personen, die an ansteckenden Krankheiten leiden. Wenn Pflicht oder Beruf solchen Verkehr fordern, so lasse die gebotenen Vorsichtsmassregeln nicht aus dem Auge! Beziehest du eine Wohnung, in welcher vorher ein Tuberkulöser gelebt hat, so lasse sie zuvor desinfizieren!

d) Ratschläge für besonders gefährdete Personen.

Jedermann sollte sich der vorstehenden Gesundheitsmassregeln beflüssigen, ganz besonders aber alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde die Tuberkulose mehr als andere zu befürchten haben; schwächliche Personen, sowie solche mit langem und schmalem Körperbau bei flachem Brustkasten, namentlich wenn sie von tuberkulösen Eltern abstammen; ferner solche, welche Grund zu der Annahme haben, dass sie durch Verkehr mit schwindsüchtigen Menschen (Verwandten, Pflegern, Arbeits- oder Spielgenossen) oder infolge eigener Erkrankung an Skrofulose oder dergleichen in der Kindheit den Keim der Tuberkulose bereits aufgenommen hatten; nicht minder solche, welche der Beruf gefährdet (Stuben-, Staubarbeit u. dgl.); endlich die von schweren Krankheiten Genesenden, sowie allgemein diejenigen, welche an Lungen- oder chronischen Halskrankheiten, Keuchhusten, Masern, Influenza, Zuckerkrankheit, Bleichsucht gelitten haben oder leiden oder zu starken Blutverlusten irgend welcher Art (Nasenbluten u. dgl.) neigen.

Wer einen wenig widerstandsfähigen Körper hat, nehme darauf bei der Wahl des Berufes Rücksicht: ein Beruf, der in die freie Luft führt und die Körperkräfte durch Übung stählt, ist besser als eine an das Zimmer fesselnde Thätigkeit. Menschen mit empfindlichen Atmungsorganen haben nicht nur Staub (also auch staubreiche Berufsthätigkeit), sondern auch Rauch (Tabaksdunst eingeschlossen) und kalte, rauhe Winde zu meiden oder sich dabei entsprechend zu schützen; Sprechen in kalter Luft oder beim Gehen sollten sie unterlassen und sich vor Erkältungen und übermässigen Körperanstrengungen hüten.

Nicht minder wichtig ist die sinngemässe Durchführung der allgemeinen Schutzmassnahmen überall da, wo durch Beruf oder sonst Menschen in grosser Zahl sich regelmässig zusammenfinden (in Schulen und Pensionaten — entsprechendes Verhalten tuberkulöser Lehrer —, Fabriken, Wirtshäusern, Armenanstalten, Waisenhäusern). Vernachlässigung der Tuberkulose durch einzelne gefährdet die Gesamtheit.

e) Ratschläge für erkrankte Personen.

Treten Erscheinungen auf, welche den Verdacht einer nicht bloss vorübergehenden Erkrankung der Atmungsorgane erwecken; wiederkehrender Husten (trocken oder mit Auswurf), wiederkehrende Schmerzen im Halse, Brust oder Rücken, anhaltende Abgeschlagenheit oder Neigung zur Ermüdung ohne vorangegangene Anstrengung, Appetitmangel und Abmagerung, wiederkehrendes Fieber, namentlich zur Abendzeit, mit Nachtschweissen (selbst bei nur mässiger Körperbedeckung), Blutspuren im Auswurf, oder gar ein Bluterguss aus dem Halse, so ist baldigst eine ganz gründliche Untersuchung durch den Arzt (auch des Auswurfs auf Tuberkelbazillen)

herbeizuführen. Wird der Verdacht nicht bestätigt, so sind gleichwohl die unter *d* gegebenen Ratschläge sorgfältig zu befolgen. Bestätigt sich der Verdacht, so sind in erster Reihe die vom Arzte gegebenen Verhaltensmassregeln zu beachten. Kein Mittel hilft, wenn nicht der Kranke durch sein allgemeines gesundheitsgemässes Verhalten und strenge Befolgung aller gebotenen Vorsichtsmassregeln das Beste selbst dazu beiträgt. Der Kranke vergegenwärtige sich die doppelte Pflicht, auf seine eigene Heilung Bedacht zu nehmen, um wieder ein nützliches, erwerbendes Glied der menschlichen Gesellschaft zu werden, aber auch durch Beachtung der Schutzmassregeln seine Angehörigen, Hausgenossen und weitere Umgebung vor Ansteckung zu bewahren. Beginnende Tuberkulose ist oft heilbar, vorgeschrittene selten; der Erfolg hängt zumeist vom rechtzeitigen Einschreiten ab.

Besondere Aufmerksamkeit ist dem Auswurf zuzuwenden; er ist weder auf den Boden zu schleudern noch zu verschlucken, vielmehr in ein besonderes, dazu bestimmtes Gefäss, welches regelmässig zu desinfizieren ist, zu entleeren; am besten sind Spuckfläschchen (etwa nach Art der Dettweilerschen), welche der Kranke mit sich führt. Musste der Auswurf ausnahmsweise ins Taschentuch entleert werden, so ist dieses vor dem Trockenwerden auszukochen.

Auch durch Küssen kann die Krankheit übertragen werden. Einer offenbar schwindsüchtigen Person ist die Eheschliessung dringend zu wider-raten; sie warte bis zur Heilung! Tuberkulöse Frauen sollten nicht stillen oder Kinder warten!

Bei Fieber und Neigung zu Blutungen ist Ruhe und Schonung unbedingt geboten; ausgiebiger Genuss ruhiger, von der Sonne durchwärmter, nebel-, staub- und rauchfreier Luft thut gute Dienste, am besten mit Lagerung auf Ruhebetten im Freien, an geschütztem Platze und mit genügender Bedeckung des Unterkörpers.

Am sichersten wird die Heilung in einer, der Wiederherstellung von Lungenkranken besonders gewidmeten, von einem sachkundigen Arzte geleiteten Heilstätte (Lungenheilstätte) erreicht. Bei nicht zu kurzem Aufenthalte (nicht unter drei Monaten) erlangt der folgsame und aufmerksame Kranke oft nicht nur seine Gesundheit wieder, sondern eignet sich auch die zur Vermeidung von Rückfällen erforderlichen Lebensregeln an.

Die Fortbildungsschule.

(Korrespondenz.)

Ob bei den von verschiedenen Seiten angeordneten Besprechungen zur Förderung der Fortbildungsschule viel herauskommt, ist dem Schreiber dieser Zeilen zweifelhaft. Selbst von der Untersuchung, die der Vorstand

der Schulsynode unternehmen soll, erwartet er nicht allzuviel. Man lasse doch die Lehrer sich vorerst in das neue Unterrichtsgebiet hineinleben und erwarte nicht schon in den ersten Jahren in die Augen springende Resultate. Wir Lehrer sollten es ja doch nachgerade wissen, dass der in der Schule ausgestreute Same erst allmählich aufgeht und nicht von heute auf morgen Früchte hervorbringt.

Aber doch bei den Rekrutenprüfungen sollte etwas davon bemerkbar sein! Auch da sollen wir nicht zu viel erwarten. Man stimmt ja zu Stadt und Land in der Ansicht überein, dass es nicht Hauptaufgabe der Fortbildungsschule sei, auf die Rekrutenprüfungen hin zu arbeiten, dass sie tiefer pflügen solle. Warum denn gerade hier schon gleich nach Beginn grosse Erfolge fordern?

Die Besprechung der vorliegenden Frage wird die widersprechendsten Meinungen zu Tage fördern. In dieser Ansicht haben mich die von Wohlen in Nr. 47 des „Berner Schulblatt“ veröffentlichten Thesen bestärkt. Hat auch gar nichts zu sagen! Man soll doch nicht verlangen, dass hier wieder alles über den gleichen Leisten geschlagen werde. Auf den „einheitlichen Unterrichtsplan“ würden wir also vorläufig gerne verzichten.

So ist auch die Frage eine offene, wann die Fortbildungsschule zu beginnen habe. Ich möchte sie, besondere Fälle vorbehalten, durchaus nicht an die bisherige Schule anschliessen. Man lasse doch die Knaben ein wenig ausruhen! Man zwinge die Schulmüden nicht sogleich wieder auf die Schulbank hin! Ein Jahr, zwei Jahre Freiheit! In dieser Zeit kommt mancher zu der Einsicht, dass es ihm gut thut, sein Wissen und Können noch etwas zu erweitern, und dass ihm dies am leichtesten geht, wenn ihm dabei ein Lehrer behülflich ist.

Der Lehrer solle wenig „dozieren“, viel zur Übung anhalten. Bei einzelnen Fächern ist das selbstverständlich, so beim Rechnen, bei Geschäftsaufsätzen und Buchführung. Aber z. B. in der Vaterlandskunde bin ich nach mehr als zwanzigjähriger Thätigkeit auf diesem Gebiete — in einer Handwerkerschule — zur entgegengesetzten Ansicht gelangt. Ich habe zur Zeit in diesem Fache 37 Schüler. Diese sind nicht nur in bezug auf Begabung, auch in bezug auf Vorbildung ungemein verschieden. Neben ganz guten ehemaligen Sekundar- und Primarschülern habe ich solche, die wenig über das Wissen und Können eines guten Elementarschülers hinausragen. Sollte man mir zumuten, dass ich da schriftliche Übungen machen lasse und zu den vielen Korrekturarbeiten auch noch diese hinzufüge? Danke schön! Aber doch mündlich! Das habe ich versucht, bin aber gänzlich davon abgekommen. Die Schwachen bringen nichts heraus und die Besten kaum so viel, dass sie ein sachliches Interesse erwecken. Höchstens können sie Anlass zum Kritisieren geben, Heiterkeit erwecken und damit die Disciplin lockern.

Zu Redeübungen, zu Vorträgen kann die Fortbildungsschule kaum die knapp bemessene Zeit fruchtbar verwenden; das muss die Alltagsschule thun. So weiss ich denn nichts Besseres als zu „dozieren“. Zwar nenne ich es nicht so. Ich möchte lieber sagen, mit den jungen Leuten „brichte“, im Plauderton vortragen. Ergänzungen lasse ich gerne von Schülern anbringen, die dazu fähig und willig sind, rege auch schwächere oder schüchterne dazu an. Aber auch die zum Reden zwingen wollen, die mit der grössten Mühe kaum etwas Rechtes hervorbringen, oder die, die nicht wollen: das kommt mir gar nicht mehr in den Sinn. Wenn sie überhaupt 's Maul halten, so lasse ich sie ruhig sitzen.

Man muss nur nicht meinen, das Verfahren, das man in der Alltagsschule für gut erkannt hat, sei nun auch auf die Fortbildungsschule überzutragen. Manches leistet dort gute Dienste und würde hier ganz versagen. Mit Recht würde man dem Lehrer Pflichtvergessenheit vorwerfen, wenn er es dort so machen wollte, wie ich soeben gesagt, dass ich es auf der Fortbildungsstufe mache. Hier finde ich das am Platze, dort nicht.

Dass man von der Lehrerschaft aus gar noch ein Examen für die Fortbildungsschule verlangen solle, das will mir gar nicht in den Sinn. Bei der betreffenden These hat mich das vom Redaktor hinzugefügte Fragezeichen am meisten gefreut. Das Examen verleitet zum Drillen, und das müssen wir im Interesse gesunden Gedeihens der Fortbildungsschule bekämpfen.

Das Gesagte will ich nicht als das Alleinrichtige hinstellen, will es nur auch anerkannt wissen. Nicht Einheitlichkeit ist es, was der Fortbildungsschule not thut, sondern möglichst weitgehende Freiheit und Anpassung an die besonderen Verhältnisse.

Schulnachrichten.

Revision der Edinger'schen Lesebücher. Das „Amtliche Schulblatt“ berichtet über die eingegangenen Wünsche in Betreff der Revision dieser Lesebücher. Dabei wird bedauert, dass diese Wünsche in zahlreichen Widersprüchen zu einander stehen. Wir unserseits würden uns wundern, wenn es anders wäre. Die Anschauungen über Inhalt und Anlage eines Lesebuches sind in keinem Lande gleich wie im andern. Und innerhalb eines Landes heisst es erst recht: viele Köpfe, viele Sinne. Aber dass schliesslich all' die divergierenden Ansichten in den Hauptanforderungen, welche an ein Lesebuch für unsere Mittelschulen zu stellen sind, auf eine Gesamtanschauung sich werden vereinigen lassen, das steht bei uns ausser allem Zweifel. Wie ist es mit der obligatorischen Kinderbibel und andern Schulbüchern gegangen? Lasse man nur die rechten Leute machen und es kommt schon gut.

Dabei müssen wir bemerken, dass die Klagen sich nicht sowohl gegen die „Edinger'schen Lesebücher“ als vielmehr gegen die Verschlimmbesserungen, welche im Laufe der Zeit mit denselben vorgenommen worden sind, richten.

An die Tit. Lehrerschaft des Amtes Seftigen. Beim Unterzeichneten ist der schweiz. Lehrerkalender pro 1901 zu haben. Bekanntlich kommt der Reinertrag der Lehrer Witwen- und Waisenkasse zu gut. Ich habe den Vertrieb wieder übernommen in der Hoffnung, die Lehrerschaft des Amtes Seftigen werde den Kalender, wie frühere Jahre, auch diesmal wieder kaufen und so ein humanes Werk unterstützen helfen.

Der Einfachheit halber und um Kosten zu ersparen, werde ich allen Mitgliedern der Synode Seftigen, die den Kalender nicht bestellt haben, je ein Exemplar per Nachnahme zusenden. Hoffentlich giebt's kein „refusé“.

E. Mühlethaler, Lehrer.

Sängerbund (Lehrergesangverein) Konolfingen. Nächsten Sonntag den 16. Dez. findet im Hotel Bahnhof zur Kreuzstrasse die zweite Winterübung des Sängerbundes statt, und es wird mit derselben das energische Studium der in Aussicht genommenen Konzertnummern beginnen. Die Ziele unserer schönen Vereinigung sind wohl sämtlichen Kollegen des Amtes und, wie wir bereits in verdankenswerter Weise erfahren haben, über die Amtsgrenzen hinaus bekannt. Zweck dieser Zeilen ist es bloss, die sangesfreundlichen Kollegen von nah und fern nochmals aufzurütteln und zum sofortigen Beitritt zu ermuntern. Die überaus günstigen Zugverbindungen sollten das Opfer, welches wir Lehrer dadurch der echten Kollegialität und der Hebung der Standesinteressen bringen, bedeutend erleichtern.

Die monatlichen Uebungen beginnen jeweilen punkt 1 ¹/₄ Uhr und werden so abgebrochen, dass die „Pressierten“ mit den frühern Abendzügen nach allen Himmelsrichtungen ihr Heim wieder aufsuchen können. Wer dann gerne noch ein gemütliches Stündchen im fröhlichen Kollegenkreis verbringt, darf füglich warten bis zum nächsten Zuge, ohne deshalb daheim zweifelhafte Blicke gewärtigen zu müssen.

Es ladet also hiermit zum Beitritt recht dringend ein: *Der Vorstand.*

Gesetz betreffend Anwendung der Körperstrafe in den Schulen und Erziehungsanstalten. Bekanntlich stehen sich in den vorberatenden Behörden in dieser Materie drei Anträge gegenüber. Der Antrag des Regierungsrates will die Angelegenheit in ihrem ganzen Umfange durch eine Verordnung erledigen. Damit hätte der Regierungsrat unbeschränkte Vollmacht, die Handlungsfreiheit der Lehrer in der Frage der körperlichen Züchtigung so stark zu beschränken, dass die Verordnung einem Verbot gleich käme. Der Antrag des Regierungsrates kann uns deshalb keineswegs befriedigen. Ist dieser Antrag sehr unbestimmt und in seiner Ausführbarkeit sehr dehnbar, so sticht dagegen die klare, unzweideutige Fassung des Antrages der Kommissionsminderheit wohlthuend ab. Da weiss man doch ganz genau, was diese Herren wollen, nämlich gar keine Körperstrafe. Mir ist nur das eine nicht recht klar, ob die Antragsteller den Schulstock nicht wollen, weil sie ihn gestützt auf einstige, bittere Erfahrungen hassen lernten, oder weil sie seiner Wohlthaten nie teilhaftig wurden — — — item, das ist ein Minderheitsantrag und wird's auch bleiben!

Nun zum Antrag der Kommissionsmehrheit: § 1 desselben umschreibt in groben Umrissen das Recht zur Anwendung der Körperstrafe in Schulen und Erziehungsanstalten.

Darnach wäre die Körperstrafe nach Massgabe einer mässigen elterlichen Zucht erlaubt. Dies ist der springende Punkt des Antrages. Die Kommission hat dabei einer Eingabe des Lehrervereins Folge gegeben, indem sie den geplanten

Unterschied zwischen Knaben und Mädchen aufhob, somit die körperliche Züchtigung auch auf Mädchen anwendbar erklären will.

§ 2 räumt dem Regierungsrat das Recht ein, diese allgemeine Umschreibung des Züchtigungsrechtes in einer Verordnung näher zu präzisieren. Eine solche Verordnung wird, sofern der Antrag der Kommissionsmehrheit Gesetz wird, kaum in den ersten Jahren erstellt werden. Es hätte das gar keinen Sinn, weil die Behörden doch vorerst die Wirkung der Züchtigungserlaubnis abwarten müssen, bevor sie etwas „verordnen“ können. Es ist dieser § 2 mithin mehr als Kompensationsmittel zu betrachten, für den Fall, dass die Körperstrafe dann allzusehr ins Kraut wachsen könnte, wenn sie gesetzlich gestattet ist. So lange dies nicht zutrifft, wird nach einem speciellen Haselrutendekret kein Bedürfnis sein. Uebrigens hat ja der Regierungsrat auch ohne diesen Paragraphen das Recht, eine Schulordnung zu erlassen. Es steht also nichts im Wege, dem Antrag der Kommissionsmehrheit zuzustimmen. Was sagen andere Kollegen dazu? Eine rege Diskussion darüber im „Berner Schulblatt“ wäre jetzt am Platze. Wenn dann das Gesetz gedrechselt ist, helfen Ratschläge nichts mehr! -hllh-

Langenthal. (Einges.) Auf geäußerten Wunsch hin hält die Lehrerschaft des Amtes Aarwangen ihre Winterkreissynode gemeinsam mit den Kollegen des Amtes Wangen ab. In der Kirche zu Langenthal werden am 20. Dezember, vormittags von 9 Uhr an, zuerst Herr Musikdirektor Klee von Bern und dann Herr Seminarlehrer Schneider von Hofwyl Vorträge halten. Ersterer spricht über „Methodik des Gesangunterrichtes“, verbunden mit Probelektion, und Herr Schneider behandelt das stets aktueller werdende Thema: „Fortbildungsschulen für Mädchen“.

Aus **Biel** wird der Tod des Herrn Schuldirektors Zwickel gemeldet. Zürcher von Geburt, machte Zwickel seine Bildungszeit im Seminar zu Küsnacht durch, trat dann als Lehrer in ein Institut in Horgen und verbrachte hierauf einige Jahre in England. Zurückgekehrt, amtierte er nacheinander an der Sekundarschule zu Grosshöchstetten und an der Kantonsschule in Pruntrut. Später leitete er ein Erziehungsinstitut in der Ostschweiz. Als dieses einging, kam er als Lehrer an die Mädchensekundarschule in Biel und stieg zu deren Rektor empor. Er genoss den Ruf eines vorzüglichen Lehrers, eines guten Bürgers und zuverlässigen Freundes.

* * *

Ein Kollege widmet dem Dahingeschiedenen den tiefempfundenen Nachruf:

Er bleibt uns doch!

Er bleibt uns doch! Mag auch der Tod ihn bleichen,
Ein guter Mensch lebt überm Grabe fort!
Unsterblich wirken fort in Seinesgleichen
Die gute That und jedes liebe Wort.
Es trennt der Tod die irdischen Atome,
Verklärt entschwebt der Geist zum Himmelsdome!

Er bleibt uns doch! Und wenn sie ihn verklagen
Und Fehler sehn in seinem Lebenslauf,
So wissen wir, wie Schweres er getragen,
Und schliessen ihm die Herzen liebend auf!
Er hat als Mann gerungen und gelitten,
Als Held für alles Gute mitgestritten!

Er bleibt uns doch! Und war ihm auch hienieden
Des Glückes Sonnenschein nur selten hold:
Ihm war ein froh Gemüt von Gott beschieden,
Das galt ihm mehr als Perlenschmuck und Gold.
Ihm half ein freier Sinn durch Not und Qualen,
Und treu blieb ihm der Schwung zum Idealen.

Er bleibt uns doch! Man hat ihn weggenommen,
Erloschen war der Augen frohes Licht;
Er wird zur Erdenqual nicht wiederkommen,
In unsern Herzen aber stirbt er nicht.
Ein guter Mensch, er kann nicht ganz vergehen;
Wer ihn geliebt, dem wird er auferstehen.

Guido Felsborn.

In **Oberdiessbach** ist alt-Lehrer Schwarz in seinem 87. Lebensjahre gestorben, welchem nach 50 Jahren Schuldienstes — wovon 46 in Diessbach — im Kreise seiner Kinder und Enkel ein verhältnismässig langer und schöner Lebensabend beschieden war.

Schwarz war ein eifriger und einsichtsvoller Lehrer, ein hervorragend intelligenter Mann, stets guten Humors und freien Blickes ins kaleidoskopische Leben hinein. Er ruhe in Frieden nach seinem langen Erdengang.

* * *

Unterstützung der Volksschule durch den Bund. Samstag den 8. Dezember wurde die Motion Gobat und Mitunterzeichner im Nationalrate behandelt. Die „Neue Zürcher Zeitung“ bringt von allen Zeitungen, die wir gesehen haben, den genauesten Bericht über die bezüglichen Verhandlungen. Ihr Korrespondent, Dr. Welty, schreibt:

Herr Dr. Gobat begründet in aller Kürze, beginnend mit einem Rückblick auf die Geschichte der Bestrebungen für die Bundesunterstützung der Volksschule. Schon in der Verfassung von 1872 war die Frage berührt. Die 1874er Verfassung drückte sich vorsichtiger aus. 1882 erfolgte die Ablehnung der ersten Schenkschen Schulvorlage. Elf Jahre später arbeitete Schenk einen neuen Entwurf aus, der wieder umgearbeitet wurde und sein Erbe blieb. Es folgte die Ausarbeitung einer Vorlage durch Lachenal, angelehnt an den Schenkschen Entwurf und die Behandlung derselben durch die Konferenz der Erziehungsdirektoren.

Die Frage der Unterstützung der Volksschule durch den Bund beschäftigt die weitesten Volkskreise seit langem in einem Masse, dass sie nachgerade nach einer Lösung drängt. Die meisten Kantone sind allein nicht mehr im stande, das Schulwesen zeitgemäss zu reformieren und bedürfen notwendig der Hülfe des Bundes. Redner will heute weder die Frage nach ihrer prinzipiellen noch nach ihrer konstitutionellen Seite beleuchten, er möchte nur bemerken, dass, einem Wunsche der Erziehungsdirektoren-Konferenz nachkommend, das Justizdepartement die konstitutionelle Frage geprüft und die Verfassungsmässigkeit einer bezüglichen Schulvorlage bejaht hat. Heute handelt es sich nur darum, einen Entwurf des Bundesrates zu veranlassen. Die definitive Stellungnahme zur Frage wird mit der Annahme der Motion für niemand präjudiziert. In der gegenwärtigen Session könnte die Kommission bestellt und bereits in nächster Tagung dann die Frage materiell behandelt werden.

Bundesrat Ruchet lässt schriftlich erklären, der Bundesrat acceptiere die Motion in dem Sinne, dass er bereits in der nächsten Session eine Vorlage machen werde.

v. Planta giebt folgende Erklärung ab: Im Namen meiner politischen Freunde, welche für die Motion stimmen werden, habe ich die Erklärung abzugeben, dass wir uns in der Ueberweisung derselben an den Bundesrat nicht widersetzen werden. Wir thun dies in der Meinung, dass die Frage der Unterstützung der Volksschule durch den Bund, die schon so lange im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion steht, einmal nach ihrer staatsrechtlichen, politischen und finanziellen Seite genau untersucht und darüber Bericht erstattet werde. Wir fügen bei, dass wir nicht grundsätzlich Gegner einer Unterstützung der Volksschule sind, aber wir können derselben nur zustimmen, wenn einerseits die verfassungsmässige Berechtigung des Bundes zu einer solchen Massnahme festgestellt ist und wenn andererseits die Rechte der Kantone im Sinne des Artikels 27 der Bundesverfassung und die Unabhängigkeit derselben in der Leitung der Volksschule ausdrücklich gewahrt werden.

Die katholisch-konservative Fraktion lässt durch Decurtins erklären: Die Fraktion erklärt, dass sie der Motion Gobat nicht zustimmen wird; da jedoch der Bundesrat die Motion anzunehmen beschlossen hat, findet die Fraktion ein Eintreten auf die Diskussion zur Zeit nicht als geboten und behält sich vor, ihren Standpunkt zu begründen, wenn der Bundesrat seine Auffassung von der Frage in ihrem ganzen Zusammenhang in einer Botschaft darlegen wird.

Eine Anzahl liberalkonservativer Abgeordneter der Westschweiz lässt durch Ador eine Erklärung abgeben, durch welche die ablehnende Haltung gegenüber der Motion Gobat begründet wird. Curti erinnert an seine Motion von 1893, die der Ausarbeitung der Vorlage Schenk rief. Nachdem heute bereits prinzipielle Gesichtspunkte in die Diskussion getragen worden, sieht sich der Sprechende veranlasst, ebenfalls einige Bemerkungen zu machen. Er hält dafür, dass die staatsrechtliche Seite einer näheren Prüfung nicht mehr bedürfe. Wenn der Bundesrat sich darüber nochmals verbreiten will, mag es zur Beruhigung der Gemüter immerhin geschehen. Allerdings sind 1893 vom Bundesrat selbst verfassungsrechtliche Bedenken geäussert worden. Der Rat aber war anderer Ansicht und beschloss mit 80 gegen 30 Stimmen Erheblicherklärung der Motion; andererseits aber würde es der Sprechende bedauern, wenn man die Rechte der Kantone im Volksschulwesen irgendwie schmälern wollte. Man wird daher gut thun, neuerdings zu betonen, dass es sich lediglich um eine ökonomische Frage handelt. Der Bundesrat soll auf den Entwurf Schenk zurückgreifen. Es handelt sich vorab darum, schwachen Gemeinden, Berggemeinden u. s. w. zu helfen. Der Entwurf Schenk hatte auch die Stellung des Bundes in der vorwürfigen Frage genau umschrieben. Sollen wir nicht zufrieden sein, wenn es uns gelingt, die wirtschaftliche Seite des Schulwesens zu heben? Alles was wir ökonomisch hier thun, wird sich ausprägen in den Leistungen der Schule selbst, es wird pädagogisch zum Ausdruck kommen. Der Sprechende möchte also den Bundesrat bitten, von dem streng ökonomischen Charakter der Angelegenheit nicht abzuweichen. Die Konferenz der Erziehungsdirektoren ist auf dem Boden des Schenk'schen Entwurfes geblieben und hat nur in einem Punkte eine Abweichung vorgenommen, dass nämlich die Subventionierung nach der Anzahl der Lehrstellen bemessen werden soll.

Curti kann hierin eine Verbesserung nicht erblicken; damit würde eine Lehrerfrage geschaffen, statt eine eigentliche Schulsubventionsfrage. Wenn wir es verstehen, die Frage zu einer neutralen zu machen, werden wir mit einer

solchen Subvention der Schule einen grossen Dienst erweisen. Unser gesamtes Schulwesen wird erst ein erfreuliches Bild abgeben, wenn seine Grundlage, das Volksschulwesen, ökonomisch gestärkt ist.

Manzoni schliesst sich an die Reserven an, die von verschiedener Seite gemacht worden sind. Man hat die konstitutionelle Seite in den Vordergrund gerückt, ohne Grund. Schon Art. 2 der Bundesverfassung, der die Hebung der Wohlfahrt als einen Hauptzweck des Bundes hinstellt, kann das Recht abgeben für das legislatorische Vorgehen des Bundes auf diesem Gebiet. Die Wohlfahrt des einzelnen und des ganzen Volkes hängt in eminenten Weise von der Volksbildung ab. Für das Militär geben wir alljährlich viele Millionen aus. Wiegt aber die Bedeutung unserer Volksschule den Wert der Kanonen und Festungen nicht mehr als auf? Soll ein falscher Föderalismus uns von dieser Erkenntnis abhalten?

Brosi glaubt im Namen seiner politischen Freunde folgendes erklären zu können: 1. die Motion will die ökonomische Unterstützung der Schweizer Volksschule durch den Bund; 2. sie hält dafür, dass diese Massnahme auf Grundlage der Bundesverfassung zulässig sei; 3. sie will die verfassungsmässige Autonomie der Kantone im Volksschulwesen nicht verändern.

Bundesrat Ruchet, Vorsteher des Departements des Innern, der inzwischen im Ratssale erschienen ist, will auf den Kern der Sache nicht eintreten. Der Bundesrat hat mit Bereitwilligkeit die Entgegennahme der Motion erklärt. Die einstimmige Stellungnahme der Erziehungsdirektionen und Erziehungsdirektoren musste ihn in seiner Haltung bestärken. Redner verzichtet heute darauf, auf die gemachten Reserven zu antworten. Einzig gegenüber der Erklärung Ador will er betonen: es ist in keiner Weise eine Einmischung des Bundes in der Führung des Schulwesens der Kantone beabsichtigt. Der Bund behält sich einzig und allein die Kontrolle der erfolgten Verwendung der Beiträge vor, also eine rein finanzielle Kontrolle, wie sie besteht bezüglich der Verwendung des Alkoholzehntels. Der Rat schreitet hierauf zur Abstimmung. Die Motion Gobat wird mit 90 gegen 28 Stimmen erheblich erklärt.

* * *

Die „Bauern-Zeitung“ glossiert das Verhalten der Ultramontanen und ablehnenden Welschen wie folgt:

„Die ultramontane Fraktion erklärte sich als Gegner in dieser Motion; auch einigen welschen Herren ist dieselbe unbequem. — Sehr begreiflich! Für höhere Anstalten, welche nur die obere Zehntausend besuchen können, darf der Bund natürlich Subventionen nach Belieben geben; wenn aber einmal der Volksschule, welche der Hauptmasse unseres Volkes dient, etwas zu gute kommen sollte, da heisst es sofort: „Nüt dervo!“ — Und das sind dieselben Leute, welche dieses Geschrei erheben, die sich sonst dem Volke als die treuesten Anhänger und Verteidiger der Demokratie zu präsentieren belieben. Diesmal sind diese sogenannten „Demokraten“ wieder einmal wüst aus der Rolle gefallen.“

Litterarisches.

Das neue, von der „Sektion Bern des Vereins für Verbreitung guter Schriften“ herausgegebene Heft Nr. 39, betitelt: **Das Bild des Kaisers**, von W. Hauff, enthält ein anerkanntes Kleinod der deutschen Litteratur. Die

Erzählung führt uns zurück in die erste Hälfte unseres Jahrhunderts, lässt uns ermessen, welche Aenderungen in der Gestaltung der gesamten Weltlage und in den Verhältnissen der verschiedenen Stände das neue 19. Jahrhundert gebracht hat, und zeigt uns, wie die einen den Untergang der alten Zeit beklagten und die andern voll Hoffnung in die Zukunft blickten. Auf diesem geschichtlichen Hintergrund spielt sich die in allerliebster Weise geschilderte Erzählung ab, in der zu Tage tritt, wie die sittlichen Eigenschaften der Seele und nicht die angelernten Manieren der Höflichkeit den Adel eines Menschen ausmachen und wie eine edle Tat die Herzen zeitlebens fesselt, auch wo die Ansichten die entgegengesetztesten sind.

Ansichten und Erfahrungen, die Idee der Elementarbildung betreffend. Von Heinrich Pestalozzi. Druck und Verlag von Carl Seyffarth, Liegnitz.

Von dieser Schrift hat der bekannte Pestalozziforscher Dr. L. W. Seyffahrt eine besondere Ausgabe aus „Sämtliche Werke Pestalozzis“ veranstaltet, damit dieselbe auch von denjenigen angeschafft werden könne, denen die grosse Ausgabe von Pestalozzis Werken nicht zugänglich ist. Seyffahrt nennt die „Ansichten und Erfahrungen“ die klarste und beste Darstellung des ganzen tiefen Erziehungssystems Pestalozzis. Auch Morf stellt diese Schrift in ihrer fragmentarischen Form sehr hoch. Sie verdient somit die grösste Verbreitung in sämtlichen Kreisen für Jugend- und Volkserziehung.

Bewegungsspiele für Mädchen, von J. Bollinger-Auer, Lehrer an der Töchterschule in Basel. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 41 Illustrationen. Zürich, Verlag: Art. Institut Orell Füssli 1901. — Preis Fr. 1. 50.

Diese „Bewegungsspiele“ bilden das III. Bändchen der „Turnübungen für Mädchen“ vom gleichen Verfasser, der also die Spiele als einen wesentlichen Bestandteil des Turnunterrichtes betrachtet.

Das Buch beschreibt auf 112 Seiten 31 Bewegungsspiele. Wo es nötig erschien, ist das beschreibende Wort durch Originalzeichnungen (41 Illustrationen) erläutert. —

Die lebendige, anschauliche und anregende Beschreibung lässt überall erkennen, dass sie auf dem Spielplatze entstanden ist. Dieses praktischen Grundzuges wegen dürfte das Werk jedem Turnlehrer und jeder Turnlehrerin, ganz besonders den jüngern unter ihnen, sowie Anstalts- und Institutsvorstehern ein höchst zuverlässiger Wegweiser sein. Es sei ihnen allen bestens empfohlen.

Meine Reise nach Italien. Unter diesem Titel wird vom „Comptoir de Phototypie“, Neuchâtel, und vom Verlag K. F. Köhler in Leipzig ein Werk in 25 Lieferungen, die Lieferung à 75 Cts., herausgegeben, das von der Schule nicht übersehen werden darf. Italien wird beschrieben, aber die Beschreibung ist Nebensache, Hauptsache sind die ausserordentlich zahlreichen grossen und schönen bildlichen Darstellungen all der Sehenswürdigkeiten und Kunstschätze, wie sie der Reisende in Italien sucht und findet. Diese Abbildungen zu besitzen, müsste sich eine Schule glücklich schätzen. Der Preis ist gegenüber dem Gebotenen ein sehr niedriger und für viele Schulen auch ein erschwingbarer.

Sorge für deine Gesundheit! Seit Anfang dieses Jahres erscheint in Bern ein vom Präsident des Naturheilvereins Bern, Hr. Pfr. Th. Stern, redigiertes Blatt, betitelt „Die Gesundheit“. Der Zweck des Blattes ist der, zu zeigen, wie man durch Anwendung einfacher, natürlicher Mittel und ohne Opfer an Geld seine Gesundheit erhalten und in Krankheitsfällen wieder herstellen

kann. In jeder Nummer finden sich eine Menge trefflicher Ratschläge. Das Blatt enthält überdies einen von Herrn Dr. K. Brännich in Uebeschi bei Thun, redigierten ärztlichen Ratgeber. Der Abonnementspreis beträgt nur Fr. 1.80 pro Jahr. Jeden Monat erscheinen zwei Nummern. Wir möchten hiermit Kollegen und Kolleginnen auf die hier beigelegte Probenummer aufmerksam machen und das Blatt zum Abonnement wärmstens empfehlen. G. H.

Humoristisches.

Professor: „Krause, sagen Sie mir, wie heisst Mauretanien denn heutzutage?“ — Krause (schweigt). — Professor: „Na! Mauretanieu! Wie wird es denn heissen? — — Verändern Sie einen Buchstaben in dem Worte, das u!“ — Krause (schweigt weiter). — Professor: „Das ist ganz einfach: Marokko heisst es heute!“

Professor: „Was thaten die Fürsten von X?“ — Schüler: „Sie regierten“. — „Falsch.“ — „Sie führten Krieg.“ — „Falsch, Dummkopf! Sie spalteten sich in zwei Linien!“

Briefkasten.

H. in B.: Verf. ist: H. Baumgartner, Oberwangen, Bern.

Kreissynode Signau. Sitzung Samstag den 22. Dezember nächsthin, im Sekundarschulhaus Langnau, zur gewohnten Zeit. Traktanden: 1. Freie Arbeit von Herrn Sek.-Lehrer Zbinden. 2. Unvorhergesehenes.

Lied 18, Volksliederbuch, gem. Chor. — Mittagessen im „Bären“.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Gemeinsame Kreissynode der Aemter Wangen und Aarwangen Donnerstag den 20. Dezember in der Kirche zu Langenthal. Traktanden: 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Methodik des Gesangunterrichtes. (Ref.: Herr Musikdirektor H. Klee. Probelectionen mit ganzen Klassen.) 12 Uhr: Mittagessen im Löwen. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr: Weibliche Fortbildungsschulen. (Ref.: Herr Seminarlehrer F. Schneider.) Unvorhergesehenes (Vorstellung beim Amtschaffner.)

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlich ein

Der Vorstand.

Sitzung der Kreissynode Laupen, Samstag den 22. Dezember nächsthin, vormittags 10 Uhr, in Laupen. Traktanden: 1. Geschäftliches. 2. Behandlung des diesjährigen Arbeitsprogramms: a) Hauptfrage (Fortbildungsschule), Referent: Flückiger in Ferenbalm; b) Hauptfrage (Unterbringung von Kindern französischer Zunge und umgekehrt), Referent: Sekundarlehrer Egger in Laupen; c) der übrigen 3 Punkte (Betrieb des Turnunterrichts, Zeugnisbüchlein, Monatliche Auszahlung), Referent: Egli auf dem Bergli. 3. Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

• • • Drei Bücher von bleibendem Wert • • •

aus dem Verlage des „Depot der Evangel. Gesellschaft Zürich und Winterthur“.

— Gute Bezugsquelle für Weihnachtseinkäufe. —

Bachofner, Heinr., Seminardirektor, Lebensbild und Briefe. Mit Illustrationen. geb. Fr. 6. —

Fröhlich, Edm., 52 Predigten über freie Texte. Preis Fr. 3. 50. 4. 50 und 5. —

Meier, Joh., „Liedersegen“, d. h. erbauliche Erzählungen über den Segen, den die Lieder unseres schweiz. Kirchengesangbuches an den verschiedensten Menschenherzen schon gestiftet haben. Brosch. Fr. 5. —, geb. Fr. 6. —
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Verein für Verbreitung guter Schriften, Bern.

Vom **Berner Verein** ist Nr. 39 erschienen, enthaltend:

Das Bild des Kaisers.

Von **W. Hauff.**

— **Verkaufspreis 20 Rappen.** —

Im weitern empfehlen wir folgende Ausgaben des Basler Vereins:

„**Vreni und Wendelin**“, von *Frieda Schanz*, Weihnachtsgabe. Preis 5 Rappen.

„**Der Nachtwächter Werner**“, von *J. Kuoni*. Erzählung für jung und alt. Preis, elegant kartoniert, 70 Rappen.

Haushaltungsbuch für das Jahr 1901 (Auf dem Wege zum Wohlstand), 40 Rappen.

Endlich bringen wir in empfehlende Erinnerung unsern Kalender für das Schweizervolk: „**Der Hausfreund**“, auf das Jahr 1901. Reich ausgestattet, 7 Bogen stark. Preis **40 Rappen.**

Vorrätig in allen Depots, sowie im Hauptdepot (Staatl. Lehrmittelverlag), äusseres Bollwerk 10, Bern.

Weihnachts- u. Neujahrsbescherungen für Schulkinder.

Tafeln, Griffel in Gold-, Silber- oder Brillantpapier, Griffel in Holz, weiss und farbig, feine billigste Schulschachteln mit und ohne Schloss, Schwämme, Griffelspitzer, Schulhefte, Federn, Federsortimente, Federbüchsen bunt, in Metall und fässchenförmig in Holz.

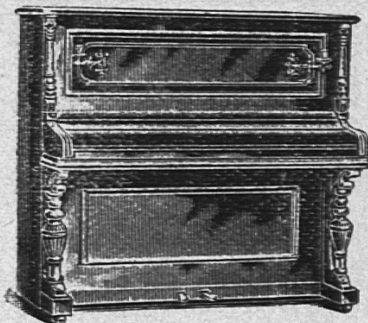
Federhalter und Bleistifte, farbig in Brillantpapier. — Gummi in Schweinchen- oder Fischchenform. — Bleistiftspitzer, gute, billige Messer und Scheren.

— **Spiele — Schriften — Bilderbücher — Abziehbilder — Bilderbogen.** —

Billigste Preise nach Schulkatalog.

Bitte Auswahlendungen zu verlangen mit ungefährender Preisangabe.

W. Kaiser, Papeterie, Bern.



Jeder Lehrer,

der ein **Klavier** oder **Harmonium** anzuschaffen beabsichtigt, versäume nicht, sich unsern illustrierten Haupt-Katalog gratis und franco kommen zu lassen. Vorzügliche solide **Pianos** (Schweizer Fabrikat) von Fr. 675 an. 4 Oktaven-Harmoniums mit kräftigem Ton von Fr. 110 an.

➡ **Ratenzahlung gestattet** ⬅

Den Herren Lehrern besondere Vorzugsbedingungen.

Garantie für jedes Instrument

Gebrüder Hug & Co., Zürich

PIANOS

Fabrikat I. Ranges

kreuzsaitig mit neuesten Eisenpanzer-Konstruktionen, grossem, gesangreichem Ton und langjähriger Garantie liefert die

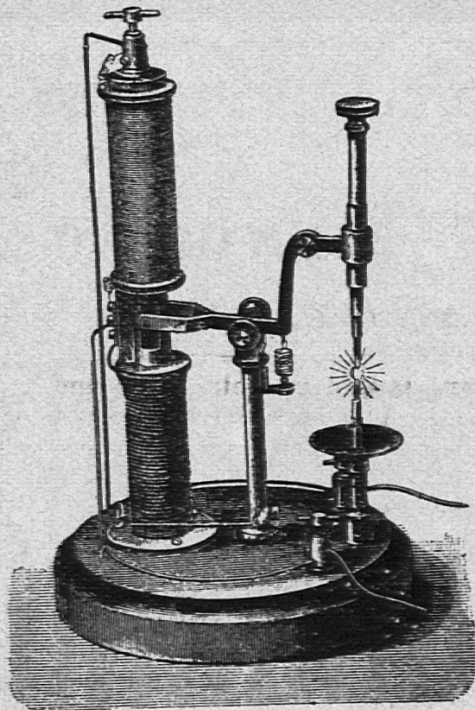
Pianofabrik A. SCHMIDT-FLOHR in BERN

(O. H. 5052)

Gegründet 1830

Neuerbautes Etablissement mit Dampftrieb

Goldene Medaillen: Bern 1830 — Genf 1896 — Thun 1899



Schweiz. Lehrmittelfabrik
Reinhold Trüb

Dübendorf — Zürich

liefert als langjährige Specialität:

*Physikalische u. chemische
Apparate u. Gerätschaften*

Anatomische Modelle u. Wandbilder

Glasinstrumente, Elektr. Röhren

*Transportable und stationäre
Accumulatorenbatterien*

Zeichen-Utensilien etc.

Kraftbetrieb 30 HP.

Beste Referenzen.

Specialkataloge gratis.

G. Kollbrunner Marktgasse 14 Bern

Briefmarken-Albums
Photographie-Albums
Postkarten-Albums
Albums 3. Selbstanfertigen
solider Bilderbücher

Brief-Couverts
Kanzlei-Couverts
Briefpapiere
Schreibpapiere
liniert oder unliniert

Bilderbücher
Jugendschriften
Kolorierbücher
Zeichnungs- und
Schreibvorlagen

En gros * Papeterie * En detail



Pianos, beste Fabrikate des In- und Auslandes, kreuzsaitig, ganz in Eisenrahmen von Fr. 650 an.
Harmoniums, Deutsche und Amerikaner, bewährteste Firmen, von Fr. 85 an bis Fr. 800 u. höher.
Violinen von Fr. 8 an. **Kasten** in Holz, solid, zu Fr. 5, 6, 7, 8, 9 und höher. **Bogen** von Fr. 2 an.
Violinsaiten, deutsche u. römische. Beste Qualitäten.
Müllers berühmte **Akkordzithern** zu Fr. 10, 12, 16, 20, 30, 35, 50, 70, 100; ohne Notenkenntnisse in 1 Std. zu erlernen. Musikalbums dazu.



J. G. Krompholz

Musikalien- und Instrumentenhandlung

◦ 335 Telephon ◦ 40 Spitalgasse - BERN - Spitalgasse 40 ◦ Telephon 335 ◦

Kauf — Miete — Abzahlung — Tausch — Garantie

~~~~~ Besondere Begünstigungen für Lehrer und Vereine ~~~~~

## Unsere

|                                                             |          |
|-------------------------------------------------------------|----------|
| „Fitzebutze“. Allerhand Schnickschnack für Kinder . . . . . | Fr. 4. — |
| Oskar Pletsch, Auf dem Lande . . . . .                      | „ 7. 35  |
| Wildenstein, Dolf der Burenheld . . . . .                   | „ 4. —   |
| Schulze-Smidt, Lissy (Kränzchenbibliothek) . . . . .        | „ 4. —   |
| Das neue Universum, Bd. 21 . . . . .                        | „ 9. —   |

## best

|                                                                 |           |
|-----------------------------------------------------------------|-----------|
| Peter Rosegger, Mein Himmelreich . . . . .                      | Fr. 6. 70 |
| Robert Aeschbacher, Predigten. 2 Sammlungen à . . . . .         | „ 1. —    |
| Maria vom Berg, Der Burgunderzug. Illustriert . . . . .         | „ 4. —    |
| Dranmor, Gesammelte Dichtungen . . . . .                        | „ 5. —    |
| Ed. v. Rodt, Bern im 18. Jahrhundert. Illustriert . . . . .     | „ 7. 50   |
| Fleischlen, Aus den Lehr- und Wanderjahren des Lebens . . . . . | „ 5. 35   |

## Empfohlenen

|                                                                                                                                            |           |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| J. V. Widmann, Moderne Antiken (Lysanders Mädchen. Oenone) . . . . .                                                                       | Fr. 3. 60 |
| Anna Ritter, Befreiung. Neue Gedichte . . . . .                                                                                            | „ 4. 70   |
| Ad. Keller, eine Sinaifahrt. Illustriert . . . . .                                                                                         | „ 4. —    |
| Meinrad Lienert, Geschichten aus den Schwyzerbergen . . . . .                                                                              | „ 5. —    |
| Ernst Zahn, Menschen. Neue Erzählungen . . . . .                                                                                           | „ 5. 35   |
| Die Schweiz im 19. Jahrhundert, herausg. v. P. Seippel, 3 Bde. (1800 Seiten mit 800 Illustrationen) Fr. 69. —, jeder Bd. einzeln . . . . . | „ 25. —   |

☞ Illustrierte Verzeichnisse der best Empfohlenen gratis. ☜

Desgleichen verschicken wir das Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften, welches die Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins soeben herausgegeben hat, auf Verlangen gratis.

Bücherfreunden stellen wir auch unsern grossen Festkatalog zur Verfügung.

## Schmid & Francke, Bern.

Verantwortliche Redaktion: J. Grünig, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition Böhler & Co (vormals Michel & Böhler), Bern.